

Lidia Gerc

DOI: 10.24425/jwzw.2025.157363

## Der polnische Maler Artur Grottger (1837-1967) im Spiegel zeitgenössischer Zeitungsberichte

Nach den polnischen Teilungen im 18. Jahrhundert wurde Wien für mehr als ein Jahrhundert zur Hauptstadt des österreichischen Teilungsgebiets im einstigen Polen – und dies nicht nur in politischer, sondern auch in kultureller Hinsicht. Viele Polen studierten an Universitäten und Akademien in Wien. Forschungen von Anna Straszewska und Ferdinand Gutschl<sup>1</sup>

---

Dieser Beitrag beruht auf dem gleichnamigen Vortrag, den die Verfasserin im Rahmen ihres Forschungsaufenthaltes als Stipendiatin der Lanckoroński-Stiftung am 8. April 2025 im Wissenschaftlichen Zentrum der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Wien gehalten hat.

<sup>1</sup> Anna Straszewska / Ferdinand Gutschl, *Studenci z ziem dawnej Rzeczypospolitej w Akademii der bildenden Künste w Wiedniu (1726-1938). Wypisy z ksiąg immatrykulacyjnych [Studenten aus Gebieten im einstigen Polen-Litauen an der Akademie der bildenden Künste in Wien (1726-1938). Abschriften aus den Immatrikulationsbüchern] (=Sztuka, Wiedeń, Galicja i nie tylko... [Kunst, Wien, Galizien und mehr...], Bd. 1), Lublin-*



Abbildung 1.  
Artur Grottger  
(Bildarchiv Österreichische  
Nationalbibliothek)

zufolge dürften in diesem Zeitraum etwa 500 Polen an der Akademie der bildenden Künste in Wien studiert haben.

Einer dieser Studenten aus Wien war der polnische Maler und Zeichner Artur Grottger, der dank eines Stipendiums von Kaiser Franz Joseph I. an dieser Akademie studieren durfte. Grottger wurde zu einem der besten und bekanntesten bildenden Künstler seiner Zeit und verbrachte auch nach seinem Studienabschluss den Großteil seines Lebens in Wien. Sein Schaffen wurde in Polen gründlich erforscht, wenig wissen wir jedoch darüber, wie seine Werke in Wien rezipiert wurden.

Artur Grottger wurde am 11. November 1837 in Ottyniowice (im Kreis Lemberg in der heutigen Ukraine) geboren. Sein Vater Jan Józef (1799-1853) war ein illegitimer Enkel von Graf Hilary Siemiątkowski, Besitzer riesiger Ländereien im einstigen Galizien, und einer aus der Schweiz stammenden französischsprachigen Gouvernante, die Grottger hieß. Arturs Mutter hingegen hatte ungarische Wurzeln, ihr Mädchenname war Blaho de Chodietow. An ihrem Hochzeitstag war sie gerade einmal sechzehn Jahre alt. Grottgers Vater Jan Józef war bei seiner Eheschließung bereits fast vierzig Jahre alt. Er nahm auch am Novemberaufstand teil, einem Aufstand der Polen gegen die Besatzer im russischen Teilungsgebiet in den Jahren 1830/31.<sup>2</sup> Jan Józef Grottger wurde schon in jungen Jahren im Februar 1813 an der Akademie der bildenden Künste in Wien aufgenommen, wo er bis 1817 studierte. Zum Zeitpunkt seiner Aufnahme war er erst vierzehn Jahre alt.<sup>3</sup> Seine Liebe zur Kunst gab er offensichtlich an seinen ältesten Sohn Artur weiter, der bereits als kleiner Bub zu zeichnen begann. Arturs erster Lehrer war sein Vater, ab dem 11. Lebensjahr unterrichtete ihn Jan Maszkowski<sup>4</sup> in Lemberg, gelegentlich nahm er auch Unterricht bei Juliusz Kossak<sup>5</sup>. 1851 – Grottger war

---

Warszawa 2022 sowie Anna Straszewska, *Studenti z ziem dawnej Rzeczypospolitej w Akademii Sztuki w Wiedniu (1726-1938) [Studenten aus Gebieten im einstigen Polen-Litauen an der Akademie der bildenden Künste in Wien (1726-1938)]* (=Sztuka, Wiedeń, Galicja i nie tylko... [Kunst, Wien, Galizien und mehr...], Bd. 2), Lublin-Warszawa 2022.

<sup>2</sup> Gründe für den Aufstand waren u.a. das Verbot der Presse- und Versammlungsfreiheit sowie die Verfolgung der Philomaten und Philareten, geheime studentische Vereinigungen in Polen und Litauen, die sich für die Unabhängigkeit Polens einsetzten. Nach der Niederschlagung des Aufstandes intensivierte die russische Teilungsmacht ihre Russifizierungspolitik und unterdrückte die Polen systematisch.

<sup>3</sup> Vgl. Anna Straszewska / Ferdinand Gutsch, *Sztuka, Wiedeń, Galicja i nie tylko...*, S. 17.

<sup>4</sup> Jan Kanty Ignacy Maszkowski (1794–1865) war ein polnischer Maler. Von 1818 bis 1820 studierte er an der Akademie der bildenden Künste in Wien, von 1820 bis 1824 lebte er in Rom. Ab 1832 ließ er sich dauerhaft in Lemberg nieder, wo er als einer der besten Kunstpädagogen Bekanntheit erlangte.

<sup>5</sup> Juliusz Fortunat Kossak (1824–1899) war ein polnischer Maler, Illustrator und Zeichner. Er wurde vor allem für Historienmalerei sowie Schlachtenszenen berühmt, sein Lieblingsmotiv waren Pferde.

vierzehn Jahre alt – überredeten ihn Freunde der Familie dazu, ein Aquarell zu malen, das den Einzug von Kaiser Franz Joseph I. in Lemberg zeigen sollte. Dieses Aquarell gefiel dem Kaiser so gut, dass er beschloss, dem damals noch sehr jungen Künstler ein Stipendium zu gewähren. Grottger sollte zunächst in Krakau Kunst studieren, anschließend sollte er sein Studium in Wien fortsetzen. An der Akademie der Schönen Künste in Krakau waren Wojciech Stattler<sup>6</sup>, Józef Kremer<sup>7</sup> und Władysław Łuszczkiewicz<sup>8</sup> Grottgers Lehrer. Am 29. Dezember 1854 übersiedelte Grottger nach Wien. Anfang 1855 begann er an der Akademie der bildenden Künste bei Karl Blaas<sup>9</sup>, Karl Wurzinger<sup>10</sup> und Peter Geiger<sup>11</sup> zu studieren.

Erstmals in der zeitgenössischen Presse erwähnt wird Artur Grottger in einem Artikel der „Wiener Zeitung“ über die Jännerausstellung des Österreichischen Kunstvereins am 4. Jänner 1859. Berichtet wird über die dort ausgestellten Werke etablierter Künstler, darunter Thomas Hoffmann<sup>12</sup> und Christian Ruben<sup>13</sup>. In der Sektion „Pastellmalerei, Aquarell und Zeichnung“ wird Grottger neben Georg Decker<sup>14</sup>, Carl Goebel<sup>15</sup>, Alois Schön<sup>16</sup>, Ludwig Beckmann<sup>17</sup>, Leopold

---

<sup>6</sup> Wojciech Stattler (1800-1875) war ein polnischer Maler sowie Vertreter des akademischen Malstils. In seinem Schaffen verband er diesen Malstil mit Elementen des Realismus und Einflüssen der Nazarener und des Biedermeier.

<sup>7</sup> Józef Kremer (1806-1875) war ein polnischer Polyhistor, Philosoph, Ästhetiker, Enzyklopädist, Kunsthistoriker sowie ein Wegbereiter für die moderne Psychologie.

<sup>8</sup> Władysław Łuszczkiewicz (1828-1900) war ein polnischer Maler, Pädagoge, Kunsthistoriker, Museologe und Restaurator.

<sup>9</sup> Karl de Blaas (1815-1892) war ein österreichischer Historien- und Genremaler sowie Professor an der Akademie der bildenden Künste. Bekanntheit erlangte er insbesondere aufgrund seiner Fresken in der Altlerchenfelder Kirche sowie im Heeresgeschichtlichen Museum in Wien.

<sup>10</sup> Karl Wurzinger (1817-1883) war ein österreichischer Historienmaler und Professor an der Akademie der bildenden Künste in Wien.

<sup>11</sup> Peter Geiger (1805-1880) war ein österreichischer Maler, Illustrator, Graphiker und Bildhauer sowie Professor an der Akademie der bildenden Künste in Wien.

<sup>12</sup> Thomas Hoffmann (1810-1864) war ein tschechischer Maler. Ab 1861 war er Mitglied des Künstlerhauses in Wien.

<sup>13</sup> Christian Ruben (1805-1875) war ein deutscher Maler. Ab 1852 war er Direktor der Akademie der bildenden Künste in Wien.

<sup>14</sup> Georg Decker (1818-1894) war ein ungarischer Maler, der sich 1821 mit seiner Familie in Wien niederließ.

<sup>15</sup> Carl Goebel (1824-1899) war ein österreichischer Maler und Porträtist, der im 19. Jahrhundert in ganz Europa beliebt war.

<sup>16</sup> Alois Schön (1826-1897) war ein vor allem für seine Gemälde mit Motiven aus dem Orient bekannter Maler.

<sup>17</sup> Ludwig Beckmann (1822-1902) war ein deutscher Maler, der vor allem mit Gemälden und Studien mit Tiermotiven bekannt wurde.

Löffler<sup>18</sup> und Gottfried Seelos<sup>19</sup> genannt.<sup>20</sup> Bereits einen Tag später berichtete auch das „Fremden-Blatt“ über die Ausstellung und teilte mit, dass der Österreichische Kunstverein das neue Ausstellungsjahr im sogenannten Schönbrunnhaus mit Werken der bedeutendsten zeitgenössischen Maler eröffnet habe – darunter Arthur Grottger, Konrad Bühlmeyer<sup>21</sup>, Friedrich Friedländer<sup>22</sup>, Remi van Haanen<sup>23</sup>, Ludwig Halauska<sup>24</sup>, Leopold Löffler und Julius Marak<sup>25</sup>.

Grottgers große Talent wurde von der Kunstkritik rasch erkannt. So konstatierten die „Blätter für Musik, Theater und Kunst“:

„Wir halten es für besondere Pflicht der Kritik, auf unbekannte Namen, die mit talentzeigenden Werken vortreten, aufmerksam zu machen; so finden wir in dieser Ausstellung drei Aquarelle von Arthur Grottger in Wien [...], welche von einem Feuer der Phantasie und einer Fertigkeit der Darstellungsgabe zeugen, denen wir bei weiterer Ausbildung eine nicht gewöhnliche künstlerische Zukunft in Aussicht stellen können [...].“<sup>26</sup>

Das Fremden-Blatt“ würdigte in seinem Artikel ausdrücklich die Werke Grottgers.

„[...] unter den „Aquarellen“ begegnen wir drei überaus lebendig und geistvoll komponierten und auch ziemlich geschickt gemalten Blättern von Grottger in Wien [...], die ungewöhnliches und sehr beachtenswertes Talent verraten.“<sup>27</sup>

<sup>18</sup> Leopold Löffler (1827-1898) war ein polnischer Maler sowie Professor an der Hochschule der Schönen Künste in Krakau.

<sup>19</sup> Gottfried Seelos (1829-1900) war ein österreichischer Landschaftsmaler.

<sup>20</sup> *Vermischte Nachrichten. Die Jännerausstellung des Österreichischen Kunstvereines*, „Wiener Zeitung“, 4. Jänner 1859, S. 7.

<sup>21</sup> Conrad Bühlmayer (1835-1883) war ein österreichischer Maler von Landschafts- und Tierbildern.

<sup>22</sup> Friedrich Friedländer (1825-1901) war ein österreichischer Maler tschechischer Herkunft sowie Absolvent der Akademie der bildenden Künste in Wien.

<sup>23</sup> Remigius Adrianus Haanen beziehungsweise Remigius (Remy) van Haanen (1812-1894) war ein österreichischer Maler niederländischer Herkunft.

<sup>24</sup> Ludwig Halauska (1827-1882) war ein österreichischer Maler sowie Absolvent der Akademie der bildenden Künste in Wien.

<sup>25</sup> Julius Mařák (1832-1899) war ein tschechischer Maler. Er war Absolvent sowie später Professor an der Akademie der bildenden Künste in Wien.

<sup>26</sup> *Die bildende Kunst in Oesterreich. III*, „Blätter für Musik, Theater und Kunst“, 18. Jänner 1859, S. 1.

<sup>27</sup> *Die Jänner-Ausstellung des österreichischen Kunstvereines*, „Fremden-Blatt“, 19. Jänner 1859, S. 4.

Im November 1861 berichteten die Zeitungen erstmals über Grottgers Zeichnungszyklus „Aus Warschau“, der im Österreichischen Kunstverein ausgestellt wurde. Der Zyklus war von den politischen und gesellschaftlichen Ereignissen in Warschau in den Jahren 1860 und 1861 inspiriert. Diese nahmen ihren Anfang mit der Beisetzung von Karolina Antonina Sowińska, der Witwe des heldenhaften Verteidigers von Wola von 1831, General Józef Sowiński.<sup>28</sup> Ihre Beisetzung entwickelte sich zu einer politischen Demonstration, an der zahlreiche Warschauer Bürger, Studenten und Gutsbesitzer teilnahmen. In der Folge kam es zu weiteren Protesten, die von den russischen Behörden blutig niedergeschlagen wurden. Dabei drangen russische Truppen sogar in Kirchen ein, wo sich Menschen zum Gebet oder zu einer Versammlung eingefunden hatten.

Die Berichte aus Polen bewegten Artur Grottger zutiefst. Ohne selbst Augenzeuge gewesen zu sein, schuf er einen Zyklus von sieben Zeichnungen, in denen er das Geschehen eindrucksvoll verarbeitetete.



Abbildung 2-5. Aus dem Zyklus „Aus Warschau I“:  
1. Segnung 2. Das Volk in der Kirche 3. Die Witwe 4. Das erste Opfer  
(Nationalmuseum Krakau)

Diese Werke wurden von der zeitgenössischen Kritik als die bewegendsten Gemälde bezeichnet, die seit Langem in Wien zu sehen gewesen waren. So widmete beispielsweise die Zeitung „Das Vaterland“ dem Zyklus große Aufmerksamkeit. Sie erläuterte, dass der Zyklus „Aus Warschau“ von den politischen

<sup>28</sup> General Józef Sowiński (1777-1931) war ein polnischer General, der durch die Verteidigung von Wola (heute ein Stadtteil von Warschau) während des Novemberaufstands von 1831 berühmt wurde. Er wurde im Zuge der mehrere Stunden dauernden Verteidigung von Wola von der russischen Übermacht getötet. Sein Tod ist von Legenden umwoben. Nach seinem Tod wurde er zum Nationalhelden.

Ereignissen in Warschau des Jahres 1861 inspiriert sei. Die Zeichnungen, so die Zeitung weiter, spiegelten nicht nur die dramatischen Geschehnisse wider, sondern auch das außergewöhnliche künstlerische Talent Grottggers.

„[...] welche objektive Kraft bewährt sich in der Tätigkeit, die unmittelbarste Gegenwart, von der noch Herz und Hand des Künstlers zittern, frei aus sich herauszugestalten; welche Empfindung für die Wirklichkeit in diesen Gestalten, und zugleich welches idealisierende Vermögen und lebhaftes Stilgefühl!“<sup>29</sup>

Der Zyklus wird von der Zeitung „Das Vaterland“ mit folgenden Worten beschrieben und gewürdigt:

„Hat man vielleicht schon einmal ein historisches Bild gesehen, welches nur aus einer einzigen Gestalt besteht? Man sehe sich Grottggers Scene „Auf der Straße“ an: ein Mann aus dem Volke, in polnischer Tracht, stürzt krampfhaft bewegt an einem Hause zusammen; eine Kugel hat ihn tödlich getroffen, mit einem Fluche scheint er seine Seele zu verhauchen. Merkwürdig ergreifend, voll unheimlicher Stimmung und eine Welt von knirschenden Dämonen in sich bergend, ist die Scene, welche die Schließung der Kirchen darstellt: bloß zwei Gestalten vor einer Kirchenthüre, Mönche, von welchen der eine mit verbundenem Kopfe, das Gesicht voll grollender Resignation, mechanisch den Schlüssel dreht, während der andere, stolzen Unwillen im Ausdruck, neben ihm wartet... In Gegenwart dieser kleinen Kompositionen ist es uns wieder einmal recht lebhaft vor die Seele getreten, daß ein Künstler, um sich dem Conventiellen zu entwinden und ein das Maß des Gewöhnlichen überragendes Werk zu schaffen, von seinem Gegenstande im Innersten ergriffen sein müsse [...]“<sup>30</sup>.

Der Zyklus „Aus Warschau“ fand auch große Beachtung bei weiteren Kritikern.<sup>31</sup> Grottgger gewann zunehmend an Bekanntheit, seine Werke wurden nicht nur von Fachleuten geschätzt, sondern auch vom breiten Publikum wahrgenom-

<sup>29</sup> *Österreichischer Kunstverein, November-Ausstellung*, „Das Vaterland. Zeitung für die österreichische Monarchie“, 21. November 1861, S. 1.

<sup>30</sup> Ebd.

<sup>31</sup> *Malerei und vervielfältigende Künste*, „Waldheim's Illustrirte Zeitung“, 30. November 1861, S. 391.

men. Dies zeigte sich unter anderem darin, dass sein Name in Werbeanzeigen für Zeitungsabonnements genannt wurde – etwa in „Waldheim’s Illustrierte Zeitung“, die betonte, dass die hervorragendsten zeitgenössischen Künstler den Kunstteil der Zeitung gestalten würden – unter anderem Ferdinand Laufenberger<sup>32</sup>, Artur Grottger und Leopold Müller<sup>33,34</sup>.

Grottgers eindrucksvolle Zeichnungen aus dem Zyklus „Aus Warschau“ stießen, wie „Waldheim’s Illustrierte Zeitung“ zu einem späteren Zeitpunkt berichtete, auf solch großes Interesse, dass sie auch als Korrespondenzkarten herausgegeben wurden.<sup>35</sup> Mit der Umsetzung wurde die Wiener Kunst- und Fotohandlung „Miethke & Wawra“ beauftragt. „Waldheim’s Illustrierte Zeitung“ schrieb, dieser Zyklus werde das Wiener Publikum tief bewegen.<sup>36</sup> Dabei wurde auch Grottgers Biographie nochmals in Erinnerung gerufen:

„[Er] wurde 1838 in Podolien geboren, und gehört einer schon vor Jahrhunderten aus Kurland eingewanderten Familie an. Er genoss in Krakau Unterricht [...], bezog 1854 die Akademie in Wien und ist seit vier Jahren Schüler des Direktors Ruben. Sein erstes größeres Bild erschien auf der akademischen Ausstellung des Jahres 1858 in Wien und wurde mit einem Preis gekrönt; es stellte die Begegnung Kaiser Leopold I. mit Johann Sobieski dar.“<sup>37</sup>

Im Jahr 1863 berichtete die „Wiener Zeitung“ voll Interesse über einen neuen Zeichnungszyklus von Artur Grottger, den Zyklus „Polonia“. Auch in diesem Werk stellt der Künstler Szenen aus dem Januaraufstand dar.

---

<sup>32</sup> Ferdinand Julius Wilhelm Laufenberger (1829-1881) war Maler, Graphiker sowie Professor an der Kunstgewerbeschule des Österreichischen Museums für Kunst und Industrie. Von 1871-1873 und 1878-1881 war er Direktor des Österreichischen Museums für Kunst und Industrie. Er schuf auch die Gemälde im Treppenhaus im Museum für Angewandte Kunst in Wien.

<sup>33</sup> Leopold Carl Müller (1834-1892) war ein österreichischer Maler und Zeichner, der vor allem für seine Darstellungen von Szenen aus dem Orient berühmt wurde.

<sup>34</sup> *Werbeanzeige*, „Waldheim’s Illustrierte Zeitung“, 4. Jänner 1862, S.4.

<sup>35</sup> *Werbeanzeige*, „Waldheim’s Illustrierte Zeitung“, 11. Jänner 1862, S. 31; *Werbeanzeige*, „Oesterreichische Buchhändler-Correspondenz“, 10. Februar 1862, S.41, berichtet über die Veröffentlichung einer Serie von sieben Zeichnungen, die nach Angaben des Herausgebers so bekannt sind, dass sie nicht beworben werden müssten.

<sup>36</sup> *Aus Warschau*, „Waldheim’s Illustrierte Zeitung“, 11. Jänner 1862, S. 14.

<sup>37</sup> Ebd.



Abbildung 6-7. Aus dem Zyklus „Polonia“:  
6. Zuflucht 7. Die Verteidigung des Hofes  
(Szépművészeti Múzeum in Budapest)

Über den Zyklus „Polonia“ und dessen Vervielfältigung durch die Wiener Kunst- und Fotohandlung Miethke & Wawra<sup>38</sup> berichtete die „Wiener Zeitung“ mehrmals:

„Arthur Grottger hat einen neuen Zyklus von Szenen aus der polnischen Revolution vollendet, sieben Blätter, mit Rekrutierungsepisoden beginnend. Es sind diesmal figurenreichere Bilder geworden, welche ohne Frage nicht geringeres Aufsehen erregen werden als jene bekannten Szenen aus „Warschau“, welche auf der Londoner Ausstellung einen Käufer fanden.“<sup>39</sup>

„[...] Wie alle Arbeiten des hochbegabten Künstlers sind auch diese voll Leben und mit einer eigentümlichen Eleganz gezeichnet. Man sieht es diesen Zeichnungen an, dass der Künstler mit voller Seele bei der Arbeit war und mit seinen Sympathien auf der Seite der Unterliegenden steht [...]“<sup>40</sup>

Im Rahmen der Novemberausstellung des Österreichischen Kunstvereins wurde Grottgers Zyklus „Polonia“ ausführlich gewürdigt.

<sup>38</sup> Hugo Othmar Miethke und Carl Josef Wawra betrieben in der Zeit von 1861 bis 1875 eine Galerie und ein Antiquitätengeschäft in Wien.

<sup>39</sup> *Zur Taggeschichte*, „Wiener Zeitung“, 21. Juni 1863, S. 885.

<sup>40</sup> *Kleine Chronik, V (A. Grottgers jüngste Compositionen)*, „Wiener Zeitung“, 15. September 1863, S. 258.

„[...] Es war ein kühnes Wagestück Arthur Grottger's, in die frisch atmende Gegenwart hineinzugreifen und einen nationalen Vertilgungskampf, dessen Einzelheiten die Welt täglich mit Furcht und Mitleid erfüllen, auf das friedliche Feld der Kunst hinüberzuspielen. Dieser ästhetische Uhlanenstreich, zu welchem die ganze Verwegenheit des polnischen Naturells gehörte, nötigt uns, der historischen Zahmheit deutscher Maler gegenüber, einige Achtung und Bewunderung ab.“<sup>41</sup>

In einem Artikel der ‚Blätter für Musik, Theater und Kunst‘ wird Grottger nicht nur als Künstler, sondern auch als Patriot gewürdigt.

„Arthur Grottger ist ein Patriot im Leben wie in der Kunst, und mit seinen Zeichnungen „Aus Polen“ (Polonia) hat er der Sache seines Vaterlandes vielleicht mehr genützt, als irgend einer der todesmutigen Streiter im armen Polenlande.“<sup>42</sup>

Im April 1864 geriet Artur Grottger jedoch aus einem anderen Grund in den Fokus der Presse: Gemeinsam mit seinem Freund Jan Osiecki stand er vor Gericht. Beide wurden beschuldigt, durch die Veröffentlichung eines Liedes in der Zeitung „Postęp“<sup>43</sup> die öffentliche Ordnung gestört zu haben, da der Liedtext zum Aufstand gegen Russland aufriefe.<sup>44</sup> Das Gericht wertete dies als Störung im Sinne des österreichischen Strafrechts. Dies würde

„den Thatbestand des Hochverrathes involvieren, allein da das Lied eben gegen Rußland gerichtet ist, so begründet es in Oesterreich nach dem Justizministerial-Erlasse vom 19. October 1860 nun den Thatbestand der öffentlichen Ruhestörung nach § 60 des Strafgesetzes. [...] Herr Arthur Grottger hat, obwohl verantwortlicher Redacteur des Blattes, den incriminirten Artikel v o r der Drucklegung nicht gelesen, und sich somit nur des Vergehens und der Außerachtlassung der pflichtgemäßen Obsorge schuldig gemacht.“

<sup>41</sup> *November–Ausstellung des Kunstvereins*, „Fremden-Blatt“, 27. November 1863, S. 6.

<sup>42</sup> *Artur Grottger*, „Blätter für Musik, Theater und Kunst“, 28. November 1863, S. 3.

<sup>43</sup> Die Zeitschrift „Postęp: pismo malowniczy, oświacie i rozrywce poświęcony“ [Der Fortschritt: Zeitschrift für Bildung und Unterhaltung] erschien in der Zeit von 1859 bis 1864. Herausgeber der Zeitschrift war Jan Osiecki (1827-1901), zeitweise wurde die Redaktion auch von Artur Grottger geleitet.

<sup>44</sup> Dieses Lied erschien im Rahmen des Artikels „Korespondencja z Krakowa [Korrespondenz aus Krakau] in der Beilage „Duch Czasu“ [Zeitgeist] der Zeitschrift „Postęp“ vom 15. März 1864 auf S. 71.

Grottger wurde als verantwortlicher Redakteur der Zeitung verurteilt – obwohl er, wie er selbst angab, den betreffenden Artikel vor dem Druck nicht gelesen hätte. Das Gericht sprach ihn wegen „Vernachlässigung der Sorgfaltspflicht“ schuldig. Während Osiecki zu vier Monaten Haft verurteilt wurde, erhielt Grottger eine Geldstrafe von 40 Gulden. Ursprünglich wurde eine Haftstrafe von vierzehn Tagen gefordert.<sup>45</sup>

Ende April richteten die Zeitungen ihren Fokus wieder auf Grottgers künstlerisches Schaffen. Kurz wurde berichtet, dass er an einer Wohltätigkeitsausstellung in Ungarn beteiligt und ein Gemälde dafür gespendet hätte.<sup>46</sup> In der Juliausstellung des Kunstvereins war Artur Grottgers Gemälde „Gebet vor der Schlacht“ zu sehen. Die Kritik fiel gemischt aus: Obwohl dem Gemälde „individuell und freudig gemalte Züge und eine schöne und geistreiche Individualisierung“<sup>47</sup> attestiert wurden, wurde gleichzeitig festgehalten, dass es dem Werk an jener Intensität der Emotionen fehle, die seine früheren Werke beim Publikum ausgelöst hätten. Die „Blätter für Musik, Theater und Kunst“ äußerten sich insgesamt positiver über dieses Werk, bemängelten jedoch eine unzureichende Farbgebung. Trotz erkennbarer Schwächen wurde Grottgers künstlerisches Können ebenso anerkannt wie die eindringliche Botschaft des Werks.<sup>48</sup> In „Waldheim's Illustrierter Zeitung“ wurde „Das Gebet vor der Schlacht“ als lobenswert bezeichnet.<sup>49</sup>

---

<sup>45</sup> *Aus dem Gerichtssaale, Prozess gegen den Postep*, „Die Presse“, 23. April 1864, S. 4.; *Tagesneuigkeiten*, „Ost-Deutsche Post“, 21. April 1864, S. 2.; *Aus dem Gerichtssaale – Pressprocess des „Postep“*, „Fremden-Blatt“ 23. April 1864; *Aus dem Gerichtssaale*, „Morgen-Post“, 23. April 1864, S. 1.; „Ost-Deutsche Post“, 23. April 1864, S. 4.; „Das Vaterland“, 23. April 1864, S. 3.; „Fremden-Blatt“, 23. April 1864; *Pressprocess gegen Johann Osiecki, Herausgeber, und Arthur Grottger, Redacteur des „Postep“ wegen Störung der öffentlichen Ruhe*.

<sup>46</sup> *Ein Ölgemälde als Überbezahlung*, „Ost-Deutsche Post“, 29. April 1864: „In die Ausstellung für die Nothleidenden in Ungarn kam vorgestern Nachmittags der bekannte Historienmaler Arthur Grottger und legte zu dem Eintrittsgelde ein Ölgemälde, dessen Stoff polnische Motiven entnommen ist, als Widmung für die Nothleidenden bei. Ein eben anwesender Bankier brachte dasselbe sogleich durch den Erlag von 200 Gulden an sich.“

<sup>47</sup> *Zur Tagesgeschichte*, „Wiener Zeitung“, 2. Juni 1864, S. 4. In ähnlicher Weise wurden das Gemälde und seine kompositorischen Unzulänglichkeiten in der *Juni-Ausstellung der Kunstvereins*, „Fremden-Blatt“, 9. Juni 1864, S. 6, gewürdigt.

<sup>48</sup> *Juni-Ausstellung des österreichischen Kunstvereins*, „Blätter für Musik, Theater und Kunst“, 10. Juni 1864, S. 1.

<sup>49</sup> *Juni-Ausstellung des oesterreichischen Kunstvereins*, „Waldheim's Illustrierte Zeitung“, 11. Juni 1864, S. 11.



Abbildung 8. Gebet vor der Schlacht. Episode aus der vergangenen Zeit in Polen  
(Privatsammlung)

Eine Zeitlang wurde die Berichterstattung über Grottger von einem Vorfall überschattet, in dessen Mittelpunkt ein gewisser Józef Kaliński stand. Dieser gab sich als adliger Aufständischer aus und kam nach Wien, wo ihm Presseberichten zufolge sein Landsmann, der bekannte Maler Artur Grottger, eine Anstellung als Kammerdiener beim Gutsbesitzer Herrn v. Dembowski vermittelte. Kaliński bestahl jedoch seinen Besitzer, was Grottger erheblichen Ärger und unangenehme öffentliche Aufmerksamkeit einbrachte.<sup>50</sup>

Wenig später rückte Grottgers künstlerisches Schaffen erneut in den Mittelpunkt der Berichterstattung. Ein von ihm gemaltes Porträt wurde von der Kunstkritik mit Beifall aufgenommen:

„[...] Ein reizendes, höchst interessantes Köpfchen mit einer Fülle blonder Haare, das träumerisch in die Ferne blickt – wohin, könnten wir vielleicht erraten, wenn anders das schwarze, hohe Corsett, einzig mit einer Schnur weißer Perlen geschmückt, nicht ohne Bedeutung ist ... Daß Grottger eine tüchtige Gestaltungsgabe besitzt, haben uns viele seiner Kompositionen hinlänglich bewiesen, daß er aber auch ein tüchtiger Porträtmaler ist, dafür spricht überzeugend das in Rede stehende Bild.“<sup>51</sup>

<sup>50</sup> *Gerichtsballe*, „Die Debatte“, 18. Mai 1865, S. 1-2.

<sup>51</sup> *Bildende Kunst*, „Die Debatte“, 19. Mai 1865, S. 1.

Am 27. August 1865 berichtete die Presse, dass das Handelsgericht Wien Artur Grottger, wohnhaft in Wien, Heinrichshof 3, zur Zahlung einer Strafe von 276 Gulden und 40 Kreuzern verurteilt habe.<sup>52</sup> Die Lage war ernst: Grottger lebte über seine Verhältnisse und unterstützte nicht nur seine Familie – Mutter, Schwester und Bruder – in Wien, sondern auch seine Landsleute in Polen. Zudem gab er gerne Feste und empfing regelmäßig Gäste. Nach und nach verkaufte er alles, was er besaß, und verkaufte auch seine Gemälde, allerdings zu niedrigen Preisen. Da ihm bei Nichtbegleichung seiner Schulden eine Haftstrafe drohte, beschloss er gemeinsam mit seinem Freund Władysław Fedorowicz<sup>53</sup>, nach Krynice zu fliehen.<sup>54</sup> Bis Dezember 1865 berichtete die Presse weiterhin über seine offenen Schulden und seinen unbekanntem Aufenthaltsort.<sup>55</sup> Kurz vor seinem Tod wurden seine Schulden schließlich von seinem Schwager Sawiczyński beglichen – allerdings stellte dieser Grottger diese Auslagen auch in Rechnung.

1866 wurde über Grottgers Teilnahme an der Weltausstellung in Paris berichtet.<sup>56</sup> 200 österreichische Künstler nahmen daran teil – darunter Grottger, weiters Joseph Führich<sup>57</sup>, Ferdinand Laufberger, Franz Pausinger<sup>58</sup> und Joseph Trenkwald<sup>59</sup>.

Im August 1866 berichtet die „Wiener Zeitung“ als erste über einen neuen Zeichnungszyklus von Grottger:

„Arthur Grottger hat eine neue Serie von Cartons „Lithuania“ vollendet und, wie unlängst in Lemberg, gegenwärtig in der Krakauer Gelehrtenengesellschaft (Slawkauer Strasse) ausgestellt. Der Künstler hat sie selbst mit hieher gebracht und den Erlös der Ausstellung zur Hälfte für die nothleidenden Bewohner

<sup>52</sup> *Artur von Grottger*, „Wiener Zeitung“, 27. August 1865, S. 366; „Wiener Zeitung“, 30. August 1865, S. 22; „Wiener Zeitung“, 1. September 1865; „Die Presse“, 1. Oktober 1865, S. 11.

<sup>53</sup> Władysław Fedorowicz (1845-1917) war ein ukrainischer Magnat, Mäzen, Kunstsammler und Politiker.

<sup>54</sup> *Katalog wystawy dzieł Artura Grottgera* [Ausstellungskatalog der Werke von Artur Grottger], zusammengestellt von Maryan Olszewski und versehen mit Erinnerungen von Władysław Fedorowicz, Lwów 1906.

<sup>55</sup> Vgl. die Artikel in „Wiener Zeitung“, 2. Dezember 1865, S. 22 sowie „Wiener Zeitung“, 7. Dezember 1865; S. 17.

<sup>56</sup> *Die oesterreichische Kunst auf der Pariser Ausstellung*, „Neue Freie Presse“, 17. Februar 1866, S. 16.

<sup>57</sup> Joseph Führich (1800-1876) war ein in Böhmen gebürtiger österreichischer Maler und Zeichner. Er besuchte die Kunstakademie in Prag, war Kustos der Akademischen Gemäldegalerie und ab 1840 Professor an der Wiener Akademie der Künste.

<sup>58</sup> Franz Xaver von Pausinger (1839-1915) war ein österreichischer Landschafts- und Tiermaler.

<sup>59</sup> Joseph Trenkwald (1824-1897) war ein in Prag gebürtiger österreichischer Historienmaler.

des Kolomear Kreises, zur andern Hälfte für die unbemittelten Studierenden der hiesigen Universität (im Verein der gegenseitigen Hülfe) bestimmt (...).<sup>60</sup>

Der Zyklus „Litauen“ besteht aus sechs Zeichnungen, die Szenen aus dem Januaraufstand (1863-1864) darstellen. Die Nachricht über diesen Zyklus hatte sich noch nicht weit verbreitet, als bereits bekannt wurde, dass Grottger an einem neuen Zyklus arbeitete. Die „Neue Freie Presse“ berichtete:

„Der geniale Zeichner Arthur Grottger ist seit einigen Tagen in Krakau daselbst eingetroffen und begibt sich demnächst für längere Zeit nach Paris. Der Künstler arbeitet an einer neuen Serie von Zeichnungen, die, für die Weltausstellung von 1867 bestimmt, den „Krieg“ zum Vorwurfe haben, dessen schreckliches Geleite, ungebunden von Zeit und Nation, die etwa 14 Karten der Komposition zur Anschauung bringen sollen (...).“<sup>61</sup>

Eine andere Zeitung schrieb:

„Arthur Grottger, ein Künstler ersten Ranges, der sich demnächst für längere Zeit von Wien aus nach Paris begibt, arbeitete an einer Serie von Zeichnungen, die für die Weltausstellung von 1867 bestimmt, einen künstlerisch würdigen Pendant zu seinen „Lithuania“ und der vorher erschienenen „Polonia“ bilden. Der treffliche Zeichner, dessen sinnig schaffendes Talent der vollendet technischen Ausführung die Waage hält, hat sich diesmal „Krieg“ zum Vorwurfe genommen, dessen schreckliches Geleit, ungebunden von Zeit und Natur, die etwa vierzehn Karten der durchdachten Komposition zur Anschauung bringen sollen [...]“<sup>62</sup>.

Ähnlich schrieb „Waldheim's Illustrierte Zeitung“:

„Der geniale Arthur Grottger, der sich gegenwärtig in Krakau aufhält, demnächst aber wieder einen längeren Aufenthalt in Paris nehmen wird, arbeitet an

---

<sup>60</sup> *Kleine Chronik*, „Wiener Zeitung“, 9. August 1866, S. 738 sowie „Waldheim's Illustrierte Zeitung“, 25. August 1866, S. 127.

<sup>61</sup> *Lithuania*, „Neue Freie Presse“, 7. Dezember 1866, S. 5.

<sup>62</sup> *Bilder aus dem letzten Kriege zur Pariser Weltausstellung*, „Gemeinde-Zeitung: unabhängiges politisches Journal“, 19. Dezember 1866, S. 9.

einem neuen Zyklus von Zeichnungen, welche auf der 1867er Weltausstellung figurieren sollen. Er hat sich diesmal den Krieg und die in seinem Gefolge kommenden Schrecknisse zum Vorwurf genommen, die er ungebunden an Zeit und Nation in 14 Blättern zur Anschauung bringt. Diese Kompositionen werden ein künstlerisch würdiges Pendant zu Grottger's „Lithuania“ bilden.“<sup>63</sup>

Ende November 1866 ging die alarmierende Nachricht von einer schweren Erkrankung Grottgers durch die Presse.

„Der geniale polnische Maler, Arthur Grottger von dessen schwerer Erkrankung wir berichtet haben, soll in Pau im südlichen Frankreich seinen schweren Leiden erlegen sein.“<sup>64</sup>

Die Nachricht war etwas verfrüht, sie erwies sich jedoch leider als prophetisch. Dank eines Briefes seines Freundes Marcelli Krajewski<sup>65</sup>, der ihm ebenso wie seine Geliebte und Muse Wanda Monné<sup>66</sup> bis zu seinem Tod treu zur Seite stand, wissen wir, wie Grottger die letzten Monate seines Lebens verbrachte.<sup>67</sup> Krajewski berichtete, dass bei Grottgers Ankunft in Paris ein strenger, nasskalter Winter herrschte. Grottger arbeitete viele Stunden ohne Pausen, um seine Werke rechtzeitig für die Ausstellung fertigzustellen und seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Nach dem Verkauf seines Zyklus „Krieg“ fuhr er auf Anraten der Ärzte nach Pau in Südwestfrankreich, wohin er von Stanisław Zamoyski eingeladen wurde. Dieser kam jedoch nicht nach Pau und brachte Grottger in einem Hotel unter. In Pau herrschte jedoch feuchtkaltes Klima, so dass die Ärzte eine Reise nach Amélie-les-Bains empfahlen<sup>68</sup>, wo Grottger am 13. Dezember 1867 verstarb.

<sup>63</sup> *Malerei und vielfältigende Künste*, „Waldheim's Illustrirte Zeitung“, 22. Dezember 1867, S. 427.

<sup>64</sup> *Kleine Chronik*, „Die Presse“, 29. November 1867, S. 1; „Neue Freie Presse“, 29. November 1867, S. 1; „Neues Fremden-Blatt“, 30. November 1867, S. 14.

<sup>65</sup> Marcelli Krajewski (1840-1920) war ein polnischer Porträtmaler. Er nahm am Aufstand im Jahr 1863 und lebte ab 1891 im französischen Exil.

<sup>66</sup> Wanda Młodnicka, geb. Monné, war eine polnische Bildhauerin und Schriftstellerin. Nach dem Tode von Grottger heiratete sie 1871 den Maler Karol Młodnicki. Ihr Haus in Lemberg war ein Treffpunkt vieler Künstler.

<sup>67</sup> *Artur i Wanda. Dzieje miłości Arthura Grottgera i Wandy Monné* [Artur und Wanda. Die Geschichte der Liebe von Artur Grottger und Wanda Monné], herausgegeben von Maryla Wolska und Michał Pawlikowski, Medyka-Lwów, Bd. 2, S. 294-296.

<sup>68</sup> Ebd.

Die „Blätter für Musik, Theater und Kunst“ brachten am 17. Dezember 1867 als erste Zeitung einen Nachruf auf Grottger.<sup>69</sup>

„Arthur Grottger, dessen Ableben wir melden, Pole (aus Galizien) von Geburt, zeichnete schon in der frühesten Jugend mit vielem Geschicke kriegerische Episoden, Reiterscenen. Als Se. Majestät der Kaiser Galizien bereiste und in Lemberg verweilte, wurde in Allerhöchstdessen Appartments auch eine Zeichnung von Grottger placirt. Der Kaiser bemerkte sie, und so wurde Grottger nach Wien in die Akademie geschickt mit einem kleinen Stipendium. Hier lebte er eifrig seinen Studien und später unter Direktor Ruben malte er einige Bilder, wie z. B. „Flucht des Königs Heinrich aus Krakau“, „Gebet vor der Schlacht“ und einige kleinere Bilder. Für die Beschaffenheit Grottger's passte der regelmäßige Besuch der Akademie nicht, er zeichnete zu Hause patriotische Scenen – und wurde als schlechter Besucher der Akademie aus derselben verbannt, verlor auch schließlich sein Stipendium. - Nun arbeitete Grottger in voller Unabhängigkeit und jetzt entstanden die bekannten Scenen aus den Warschauer Begebenheiten, (...), dann Serien unter dem Titel: „Lithauen“ [...]. Die Arbeiten : „Der Krieg“ in zehn Bildern, hat bekanntlich Se. Majestät der Kaiser in Paris gekauft. [...] Grottger liebte das Zeichnen mit der Kreide, worin er es bis zur höchsten Leichtigkeit gebracht hat, entsprach seiner Neigung und darin lag seine Kraft. [...] Er war ein aufrichtiger Patriot, schwärmte für sein Land, ohne jedoch damit zu prahlen, er war bescheiden im Umgange wie in seinen tüchtigen Leistungen.“<sup>70</sup>

Weitere Nachrufe erschienen in den Zeitungen „Die Presse“, „Neues Fremden-Blatt“<sup>71</sup> und „Gemeinde-Zeitung“.<sup>72</sup> Seine Werke wurden in Wien weiterhin geschätzt. Als Jan Matejko in Wien seine größten Erfolge feierte, wurde er oft mit Artur Grottger verglichen. Die Presse würdigte Matejko als nationalen Künstler, der – wie Grottger – seine Werke der Geschichte seines Heimatlandes widme.

<sup>69</sup> *Arthur Grottger*, „Blätter für Musik, Theater und Kunst“, 17. Dezember 1867, S. 404.

<sup>70</sup> *Arthur Grottger*, „Blätter für Musik, Theater und Kunst“, 17. Dezember 1867, S.404.

<sup>71</sup> *Der Tod Arthur Grottger's*, „Neues Fremden-Blatt“, 19. Dezember 1867, S. 6.

<sup>72</sup> *Kunst*, „Gemeinde-Zeitung: unabhängiges politisches Journal“, 20. Dezember 1867, S.11.

„Die Neuzeit machte uns mit zwei bedeutenden künstlerischen Talenten aus Polen bekannt. Es sind Arthur Grottger, den vor kurzer Zeit ein vorzeitiger Tod dahinraffte; der andere ist Johann Matejko [...]“<sup>73</sup>

In „Die Debatte“ wurden Grottger und Matejko anlässlich einer polnischen Feierlichkeit in Rapperswil<sup>74</sup> gemeinsam genannt: „[...] Nach den schweren Enttäuschungen der Jahre 1863 und 1864 verbreiteten die polnischen Maler Matejko und Grottger ihren Ruhm, der überallhin gedrungen ist, wo echte Kunst gefeiert wird. [...]“<sup>75</sup> Im Hinblick auf patriotische Gesinnung wurde Grottger als Vorbild bezeichnet: „[...] kann man heißere Liebe zum Vaterlande, glühenderen Hass gegen seine Unterdrücker in Worte legen, als Artur Grottger in seine Zeichnungen?“<sup>76</sup> Mitunter wurde Grottger auch aufgrund der Ausdruckskraft und des patriotischen Gehalts seiner Werke als „Chopin unter den Malern“ gefeiert.

„Die Polen haben aber auch unter den Malern ihren Chopin. Oder ist's wohl zu weit gegangen, wenn wir dem Schöpfer der blutvollen Revolutionsbilder – Arthur Grottger – jenen Ehrennamen beilegen? Eine Grottger'sche Federzeichnung, eine Chopin'sche Mazur, Polonaise: welch unendlich verschiedenes Material, und doch welch ähnliche Wirkung! Beide Meister sind nur groß im Kleinen, beide sind Lyriker, hier spricht der Ton-, dort der Farbendichter mit seinem eigenen Leid die uralte Klage seines gefallenen Volkes aus.... es ist Herzblut, das uns in oft schmuckloser Schale dargereicht wird.“[...]<sup>77</sup>.

Artur Grottger starb in Frankreich fern seiner Heimat und wurde zunächst auch dort begraben. Doch seine Verwandten – besonders seine Geliebte Wanda Monné – setzten sich dafür ein, seine sterblichen Überreste nach Polen zu überführen. In der Presse wurde berichtet, dass in Lemberg ein Komitee zur Errichtung eines Grottger-Denkmal gegründet wurde<sup>78</sup>, entworfen vom Bildhauer

<sup>73</sup> *Jänner-Ausstellung des österreichischen Kunstvereins*, „Neues Fremden-Blatt“, 25. Jänner 1868, S. 13.

<sup>74</sup> In Rapperswil wurde 1870 das Polnische Nationalmuseum (Polskie Muzeum Narodowe) eröffnet. Es wurde von im Exil lebenden Polen initiiert und war ein kulturelles Zentrum des Polentums in der Zeit der Teilungen.

<sup>75</sup> *Die Polenfeier in Rapperswyl*, „Die Debatte“, 15. August 1868, S. 1.

<sup>76</sup> *Zum Kuenstlerfeste*, „Neue Freie Presse“, 30. August 1868, S. 1.

<sup>77</sup> *Oktober-November Ausstellung*, „Neues Fremden-Blatt“, 12. Oktober 1872, S.13-14.

<sup>78</sup> *Hof- und Personal Nachrichten*, Die Presse, 30. Jänner 1868, Beilage zu Nr. 29, S. 1.; *Grottger-Denkmal*, „Die Debatte“, 31. Jänner 1868, S. 2; *Kunstnotizen*, „Blätter für Musik, Theater und Kunst“, 31. Jänner 1868, S. 49.

Paris Filippi<sup>79</sup>. Wanda Monné verkaufte ihren Schmuck und ihre Mitgift, um die Überführung des Leichnams zu finanzieren, die am 4. Juli 1868 erfolgte. Grottger wurde auf dem Lytschakiwski-Friedhof beigesetzt.<sup>80</sup> Die Zeitung „Debatte“ schrieb dazu:

„[...] Die Überreste des vor einigen Monaten verstorbenen polnischen Malers Grottger werden gegen den 15. l. M. aus Frankreich nach Lemberg überführt. Die Freunde des verblichenen Künstlers bereiten einen würdigen Empfang in Lemberg vor. Auch die Errichtung des Grottger-Monumentes schreitet rüstig vorwärts.“<sup>81</sup>

Auch in den Jahrzehnten nach seinem Tod wurde häufig über Grottger berichtet, vor allem im Zusammenhang mit bedeutenden Werken polnischer Künstler. Er galt als herausragender Zeichner, teils sogar als der beste seiner Zeit. Immer wieder wurde betont, dass er wie kein anderer die Betrachter emotional zu berühren vermochte. Die zeitgenössische Berichterstattung zeigt, dass Grottger nicht nur in Polen, sondern auch in Wien bekannt und geschätzt war, wo über sein Leben, Werk und Schicksal vielfach geschrieben wurden.

**Lidia Gerc**, Mag., studierte an der Fakultät für Schöne Künste der Nikolaus-Kopernikus-Universität in Toruń. Von 2013 bis 2018 war sie Bibliothekarin am Wissenschaftlichen Zentrum der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Wien. Zurzeit ist sie in der Graphiksammlung der Universitätsbibliothek Toruń beschäftigt und studiert zudem am Interdisziplinären Doktoratskolleg Academia Copernicana, wo sie sich mit der Rezeption polnischer Künstler in Wien im 19. Jahrhundert im Spiegel damaliger Zeitschriften und Zeitungen beschäftigt.

---

<sup>79</sup> Parys Filippi (1836-1874) war ein aus Krakau stammender Bildhauer, der in München studiert hatte und später in Lemberg lebte. In seinem Schaffen orientierte sich Filippi an den Prinzipien der akademischen Ästhetik, wobei er in seinen Werken antikisierende Stilisierung mit Realismus verband. Filippi litt an Alkoholsucht und beging während einer depressiven Phase 1874 in Warschau Selbstmord.

<sup>80</sup> Über die Beziehung von Artur Grottger und Wanda Monné wissen wir dank der von beiden erhalten gebliebenen Tagebücher und Briefen, die im bereits zitierten zweibändigen Werk *Wanda i Artur. Dzieje Miłości* publiziert wurden.

<sup>81</sup> *Theater, Kunst und Wissenschaft*, „Die Debatte“, 7. Juni 1868, S. 3.